

Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe

und Handels-Zeitung

115. Jahrgang

Bezugspreis: für Leipzig und Umkreis jährlich 10 Mark, halbjährlich 5 Mark, vierteljährlich 2 Mark 50 Pf. für Abnehmer monatlich 25 Pf. Morgen-Ausgabe allein 750 monatlich, Abend-Ausgabe allein 250 monatlich. Durch unsere ausgedehnten Filialen ins Ausland bezogen monatlich 10 Mark, vierteljährlich 25 Mark, halbjährlich 50 Mark, jährlich 100 Mark. Auslandskonten: monatlich 10 Mark, vierteljährlich 25 Mark, halbjährlich 50 Mark, jährlich 100 Mark. Einzelnummern: Morgen-Ausgabe 20 Pf., Abend-Ausgabe 10 Pf., Sonntags-Ausgabe 40 Pf.

Das Leipziger Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Reichs und des Bundesrates der Stadt Leipzig, des Landgerichtes Leipzig, sowie verschiedene andere Bekanntmachungen.

Anzeigenpreis: für Leipzig und Umkreis die erste Zeile 1.50, die zweite 1.25, die dritte 1.00, die vierte 0.75, die fünfte 0.50, die sechste 0.25, die siebte 0.15, die achte 0.10, die neunte 0.05, die zehnte 0.03. Für die ersten 1000 Zeichen der ersten Zeile 1.50, die zweite 1.25, die dritte 1.00, die vierte 0.75, die fünfte 0.50, die sechste 0.25, die siebte 0.15, die achte 0.10, die neunte 0.05, die zehnte 0.03. Für die ersten 1000 Zeichen der ersten Zeile 1.50, die zweite 1.25, die dritte 1.00, die vierte 0.75, die fünfte 0.50, die sechste 0.25, die siebte 0.15, die achte 0.10, die neunte 0.05, die zehnte 0.03.

Nr. 830

Mittwoch, den 13. Juli

1921

Frankreich geht zur Abrüstungskonferenz

Paris, 12. Juli.

Brind teilte in der Kammer mit, daß der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten der französischen Regierung den Vorschlag Gardings übermittelte, der die Einberufung der Konferenz der alliierten und assoziierten Mächte nach Washington bezweckte. Aufgabe der Konferenz werde es sein, die besten Bedingungen festzustellen, die ins Auge zu fassen sind, um den Frieden im Stillen Ozean zu sichern und zu gleicher Zeit Einschränkungen der Rüstungen zu Wasser und zu Lande zu erörtern. Brind erklärte, er glaube sich zum Delmeß der Gefühle der Kammer zu machen, wenn er dem amerikanischen Staatsoberhaupt danke, daß es diesen edlen Schritt unternommen und zugleich daran gedacht habe, Frankreich daran teilnehmen zu lassen, dessen friedliche Gesinnung es auf diese Weise ehrte. Er habe wohl nicht nötig, zu sagen, daß die französische Regierung die Einladung besonders gern annehme. Sie sehe darin die Möglichkeit, an Vereinbarungen über den Stillen Ozean teilzunehmen, die Frankreich nicht gleichgültig lassen können in Anbetracht der großen Interessen, die es dort habe. Die französische Regierung sehe darin weiter die Möglichkeit, noch einmal zu beweisen, daß Frankreich aus tiefstem Herzen und mit glühender Begeisterung der Sache des Friedens ergeben ist, der es schon so viel opferte. Die Regierung werde sehr loyal und ohne Hintergedanken mit allen Mächten vorgehen. Sie empfinde ein besonderes Vergnügen

darin, daß die Konferenz unter dem Vorsitz des Präsidenten Harding abgehalten werden soll. Sie werde alle Mittel suchen, die dazu angehen, die Rüstungen zu beschränken und die schreckliche Last zu erleichtern, die auf alle Völker drückt, wofür sie jedoch unter Wahrung aller Vorbedingungen für die nationale Sicherheit. Vielleicht werden wir sogar, sagte Brind, eine neue Gelegenheit finden, Verständigungen zu suchen, die uns erlauben könnten, das von allen Völkern gewünschte Ziel zu erreichen. Brind erklärte, er sei unter diesen Umständen überzeugt, die Kammer werde der Regierung darin beistimmen, den edlen Ruf der amerikanischen Regierung unverzüglich zu beantworten. Die Regierung hoffe mit der Kammer, daß die Konferenz der Welt den endgültigen Frieden verleihe und dabei Frankreich die Sicherheit geben werde, auf die es ein Recht habe. (Lebhafte, anhaltende Beifall auf allen Bänken.)

Der Matin meldet, daß Brind bereit sei, an der Konferenz von Washington teilzunehmen. Er werde sich persönlich nach Washington begeben.

London, 12. Juli.

Die vom Präsidenten Harding angeregte Abrüstungskonferenz wird voraussichtlich erst im Herbst stattfinden. Einer aus besser Quelle stammenden Information zufolge, beabsichtigt Lloyd George, die englische Regierung auf dieser Konferenz selbst zu vertreten.

Wolken über Oberschlesien

Von Dr. Herfchel, M. d. R.

Der Reichskanzler Dr. Wirth hat in seiner großen Rede in der Jahrhunderthalle zu Breslau den Willen Deutschlands betont, Oberschlesien angeheißt dem Reich zu erhalten. Er hat auf die Nachteile hingewiesen, welche die Zerstückelung des Landes für den Weltfrieden notwendig haben müßte. Er hat eindringliche Mahnungen an die Hauptmächte gerichtet, deren Entscheidung nun bald fallen wird.

Man streift darüber, ob die Konferenz Mitte Juli oder erst Anfang August stattfinden soll. Vielleicht werden wir mit der Entscheidung bald nach dem 18. d. M. überaus. Jedenfalls schweigt die englische Presse sich über die angebliche Verschiebung aus. Sie würde sich aber wohl dazu eingehender äußern, wenn sie erfolgt wäre, weil England gegenüber Frankreich durchgegangen hat, daß Oberschlesien als besonderer Punkt auf die Tagesordnung kommt.

Manche meinen, daß die Verschiebung kein Unglück für Deutschland wäre, denn gegenwärtig arbeite die Zeit für uns. In Oberschlesien aber will man endlich wissen, woran man ist. Das ist nach zwei Jahren furchtbarer Ungewißheit menschlich begreiflich.

Die Säuberungsaktion im Lande schreitet inzwischen fort. Von wirklicher Verübung des Aufwühlgebietes aber ist keine Rede. Zwar fahren die Jüge noch, aber immer noch erfolgen Plünderungen und herrscht Terror im Industriegebiet. Man erhofft freilich einige Besserung von den stärkeren englischen Truppen, die ankommen. Alle Welt aber spricht von einem plötzlichen Aufstande, wie man den dritten vorhergesagt hat. Die beklagenswerten Vorgänge von Weutchen zeigen, wie ungenügender Säuberungsaktion allenthalben aufsteht.

Die Amnestie der J. A. K. hat mehr aufgeregt als beruhigt. Sie ermuntert die Aufwühler zu neuen Taten, besonders, weil sie noch vor Ende der Säuberungsaktion kam. Die Anstifter werden — entgegen jedem Strafrecht — besser behandelt als die Täter. Die werden nur verfolgt bei Grausamkeit, Gewinnsucht und persönlicher Rache. Wie wird man letztere feststellen? Werden aber überhaupt Polen von den Sondergerichten der J. A. K. verurteilt werden? Die bisherigen Erfahrungen lassen daran zweifeln.

Die Deutschen sind empört durch die Gleichstellung des Selbstschutzes mit den Verbrechern. Die Aufhebung der Rechtswohlthat bei weiterer Besitze von Waffen richtet sich zwar nicht formell, aber praktisch nur gegen sie. Nur wer sucht, findet. Bei den Polen hat man nicht nach Kriegsmaterial gesucht. Kürzlich wurde ein Deutscher wegen des Tragens einer schweren Keilspitze, die als Waffe gilt, neun Monate eingesperrt. Die Polen aber dürfen ungeführt und ungestraft unter den Augen der Schutzmächte Oberschlesiens die größten Waffentlager errichten.

Die J. A. K. hat nicht das Recht, eine Amnestie zu erlassen. Diese ist ein Akt der Gesetzgebung. Die Kommission hat aber nur die Verwaltung. Deutsches Recht bleibt nach dem Friedensvertrage bestehen. Man darf nicht sagen: wir können dagegen nichts tun, weil wir keine Macht haben. Gerade deshalb berufen wir uns ja auf das Recht. Das Gesetz ist der Freund der Schwachen. Der Stärke soll es achten, sonst treffen ihn selbst schwere Folgen in späterer Zeit. Es ist aber nötig, daß wir laut und feierlich überall und immer wieder gegen die Amnestie als solche und gegen die Einzelheiten des Erlasses Einspruch erheben.

Wir brauchen nicht zu fürchten, damit die Entscheidung über Oberschlesien zu beeinflussen. Sie wird nach ganz anderen Gesichtspunkten erfolgen. Die weitpolitische Einstellung und Bindung der Hauptmächte wird leider dabei wichtiger sein als der Wunsch des ober-schlesischen Volkes, das sich mit Dreifünftel-Mehrheit für Deutschland entschied. Hüten wir uns vor Enttäuschungen! Natürlich darf das unseren Willen nicht lähmen. Je mehr Oberschlesien bedroht erscheint, desto stärker müssen wir sein ungeteiltes Verbleiben beim Reich fordern.

Der neutrale Freistaat oder auch nur ein Provisorium scheinen aufgegeben zu sein. Zwar arbeiteten manche Kräfte in Oberschlesien wieder eifrig dafür. Den Ausschlag dagegen hat wohl mehr die Erwägung der tatsächlichen Schwierigkeiten gegeben, die einem solchen nicht lebensfähigen und von den Polen bedrohten Gebilde entgegenstehen, als etwa die Erwägung, daß es rechtlich unmöglich ist, weil der Friedensvertrag nur den Anfall an Deutschland oder Polen kennt. Es war eine Zeitlang in England Stimmung für das Provisorium. Frankreich hätte es vielleicht für den Fall gern gesehen, daß es den Polen nicht ganz Oberschlesien bis zur Korfants-Linie geben konnte.

Direkte Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen waren von englischer Seite angeregt worden. Erst beim Scheitern wollte die Entente vermitteln. Das hätte eine Verzögerung der Entscheidung bedeutet und den Friedensvertrag geändert. Wenn die Nachricht kein bloßer Fühler war, zeigt sie die ganze Verlegenheit der Entente.

Mehr und mehr scheint die zweite Sforza-Linie die Grenze werden zu sollen. Nach Karlen französischer Völker blieben uns dann nur der Kreis Oleśnica und Teile von Hindenburg und Königschütze aus dem Industriegebiete,

Die französische Kammerdebatte

Paris, 12. Juli.

In der Nachmittags-Sitzung der Kammer führte der Abgeordnete André Lefèvre über die Aufgabe der Kontrollkommission und über die Entwaffnung Deutschlands aus: Die deutschen Truppen Oberschlesiens seien ausreichend bewaffnet gewesen. Die deutsche Regierung habe alles für die Organisation der Armee Höfers getan. Es werde gesagt, die Kommission Rollets habe ihre Rolle erfüllt. Dem stehe die Tatsache gegenüber, daß die deutsche Regierung imstande sei, von heute auf morgen Korps von 40 000 Mann aufzustellen.

Bei der Besprechung der Organisation des Freikorps Höfer sagte der Abgeordnete, er zweifle nicht an der Aufrichtigkeit des Reichskanzlers, wohl aber an seiner Macht. Er spricht alsdann den näheren von der Volksabstimmung in Oberschlesien und betont, er sehe nicht ein, warum man überhaupt zu der Abstimmung geschritten sei. Er befürchte, daß bei der Teilung Oberschlesiens den Polen der wichtige Bahnhof Oleśnica geraubt werde. Deshalb hoffe er, daß man der Kommission Rollet erkläre, daß sie ihre hochwichtige Tätigkeit fortsetze zur Sicherheit aller Alliierten. Der Franzose wolle keine Handbreit deutschen Gebietes, er glaube jedoch, daß man im Falle einer neuen deutschen Verfehlung das Ruhrgebiet besetzen müsse. Die Besetzung sei nicht eine Annexion oder Okkupation, sie sei eine einfache Sicherheitsmaßnahme. Und wenn Frankreich das Ruhrgebiet besetze, kontrolliere es die Kohlen, und wenn es die Kohlen kontrolliere, verbinde es Deutschland, Krieg zu führen.

Lefèvre äußert schließlich seine Befriedigung darüber, daß Brind am Vormittag den Gedanken einer Besetzung des Ruhrgebietes nicht vollkommen aufgegeben habe. Brind sprach sich nochmals in dem Sinne wie am Vormittag über die ober-schlesische Frage aus und sagte schließlich, wenn Deutschland immer ein Element der Verunsicherung in der Welt bleibe, dann habe Frankreich in seiner Stellung, seinem Willen und Patriotismus die Kraft, die es brauche. Ein Land, das sich in diesen Verhältnissen befinde, könne sicher in die Zukunft blicken.

Die diesjährigen Reparationsleistungen gesichert

Berlin, 12. Juli.

Dadurch, daß es der Reichsbank gelungen ist, durch Vermittlung des Hauses Mendelssohn & Co. in Amsterdam sich einen Kredit von 150 Millionen Dänemarek zu beschaffen und durch weitere Maßnahmen, ist die Erfüllung der am 31. August fälligen Reparationsverpflichtungen als gesichert anzusehen. Weitere Reparationszahlungen sind alsdann während des Jahres 1921 in Dänemark nicht mehr zu leisten.

Paris, 12. Juli.

L'Œuvre veröffentlicht einen Bericht seines Berliner Vertreters über eine Unterredung mit dem Reichskanzler. Dr. Wirth äußerte danach u. a., daß er ein scharfer Gegner der Abgabe von 25 Prozent vom Wert der deutschen Ausfuhr sei. Er halte die Aufrechterhaltung dieses Inbezug für unmöglich. Eine Prophezeiung hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands erscheine ihm gegenwärtig noch ausgeschlossen. Dr. Wirth versicherte weiter, daß das deutsche Volk nicht mehr von Abenteurern wissen und nur im Frieden arbeiten wolle. Frankreich dürfe nicht aus jeder lokalen Kundgebung auf das Bestehen einer monarchistischen und militaristischen Gefahr schließen.

Das Wiedergutmachungssystem kann nach Ansicht des Kanzlers nur durch ein internationales Abkommen festgelegt werden. Er bezieht sich in diesem Zusammenhang die Aufhebung der Sanktionen als notwendig und betont zum Schluß, daß die ober-schlesische Frage „in demokratischer Weise und nach dem Selbstbestimmungsrecht der Völker“ gelöst werden müsse, falls die Schaffung eines neuen Konfliktherdes verhindert werden soll.

Keine Einigung über Oberschlesien

Paris, 12. Juli.

Zur ober-schlesischen Frage schreibt der Petit Parisien: Man erinnert sich, daß man gehofft hatte, daß der französische, der englische und der italienische Kommissar zur Einigung gelangen werden, um in einem gemeinsamen Bericht einen Plan der deutsch-polnischen Grenzführung im Wismungsgebiet von Oberschlesien vorzuschlagen.

In diplomatischen Kreisen ist diese Hoffnung nun ausgehen worden. Wir glauben in der Tat zu wissen, daß die Kommissare ihre Rapportagen von der Unmöglichkeit unterrichtet haben, einen einheitlichen Bericht auszuarbeiten.

Unter diesen Umständen ist es wahrscheinlich, daß die alliierten Mächte in allerhöchster Zukunft das Studium der Frage der Sachverständigenkonferenz überlassen werden, so daß der Oberste Rat, der sich aller Wahrscheinlichkeit nach zwischen dem 24. und 31. Juli versammelt wird, schnell eine Lösung herbeiführen kann.

Berlin, 12. Juli.

In den nächsten Tagen wird sich eine aus mehreren Offizieren bestehende interalliierte Kommission nach Mittelschlesien begeben, um sich dort über die Auflösung und Entwaffnung des ober-schlesischen Selbstschutzes zu unterrichten. Sie soll mit einer anderen Kommission aus Opatowitz zusammentreffen, von der sie die nötigen Unterlagen über die Stärke und Bewaffnung der deutschen Selbstschutzabteilungen erhalten soll.

Nach einer Meldung aus Opatowitz steht die Grenze nach Polen noch immer offen. In Or.-Dombrówka sind 200 bewaffnete polnische Abwehrpolizisten eingetroffen, die aus Kongresspolen über die Grenze gekommen sind. In der Nähe des Vorpostens wurde der D.-Zug Berlin-Breslau-Kattowitz von Insurgenten abermals stark beschossen.

Kattow, 12. Juli.

Bei Reudorf (Kr. Kattow) hatten die Polen heute früh gegen 4 Uhr ein Geschütz mit der deutschen Ordnung, bei dem fünf Polen erschossen wurden. Nach Meldungen von Flüchtlingen sollen die Deutschen Olsan, Odrau und Bukau in der vergangenen Nacht von Insurgenten besetzt worden sein. Gegen 200 Flüchtlinge sind aus Orzesche, Nikolai, Pleß und Gierwionkau eingetroffen, die infolge des polnischen Terrors geflüchtet sind.

Beginn des Waffenstillstands in Irland

Verbrüderung in den Straßen von Dublin.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 12. Juli.

Als heute um 12 Uhr die für den Beginn des irischen Waffenstillstandes festgesetzte Zeit angebrochen war, fand in den Straßen von Dublin eine Verbrüderung statt. Die Polizeibeamten lieferten ihre Waffen auf den Stationen ab und erschienen später unbewaffnet wieder auf den Straßen. Die unbewaffneten Soldaten beider Parteien gingen gemeinsam mit Zivilisten spazieren. Als Streifen den Anbruch der bedeutungsvollen Stunde verkündeten, sang das Volk auf den Straßen lustige Lieder und gratulierte einander. In der Wüste von Dublin war das Geschäft infolge der Waffenruhe sehr belebt.

Während so in Dublin der Frieden wiederhergestellt ist, hat Belfast eine schwere Nacht erlebt, wie sie seit Jahren nicht vorgekommen ist. 16 Personen wurden getötet, 100 verwundet, 42 Häuser sind niedergebrannt. Als Lloyd George im Unterhause mitteilte, daß De Valera seine Kampefbereitschaft für Montag zugesichert habe, begrüßte das Haus diese Verkündung mit lauten Brauorufen.

De Valera verläßt heute Dublin, um sich zu der am 13. Juli hier abzuhaltenden Besprechung mit Lloyd George zu begeben.

Die amerikanischen Truppen im Rheinland

Sanos meldet aus Washington, daß die amerikanische Regierung bisher keinen Befehl erteilt hat, die amerikanischen Truppen vom Rhein zurückzuziehen.

Der neunte Kriegsschuldigen-Prozess

Die Verhandlung gegen die U-Bootoffiziere Boldt und Dittmar wurde nach der Mittagspause fortgesetzt.

Der nächste englische Zeuge Crossby war Telegraphist an Bord des Dampfers „Atlantian“, der vor dem „Landovery Castle“ torpediert worden war. Er war Gefangener auf dem deutschen U-Boot zur Zeit der Torpedierung des englischen Hospitalschiffes und gibt an, daß auch er bei seiner Entlassung im Hafen das Versprechen habe geben müssen, über die Torpedierung des Lazarettsschiffes zu schweigen. Der Zeuge schildert den Vorgang der Torpedierung so wie die vorher gebildeten Zeugen. Nach der Torpedierung sei er in den hinteren Torpedoraum geschickt worden. Am anderen Morgen habe sich ein deutscher Offizier mit dem Zeugen unterhalten und gemeint, daß infolge des deutschen U-Bootkrieges England am Verbürgen sei. Eine halbe Stunde vor der Torpedierung des „Landovery Castle“ habe ein am Dieselmotor betriebener Mann dem ersten Offizier des U-Bootes gemeldet, daß ein großes Hospitalschiff in Sicht sei; auch den genauen Namen des Schiffes habe der Mann dem Offizier mitgeteilt. Der Zeuge hat nicht gesehen, daß Leute von dem Hospitalschiff an Bord des U-Bootes genommen sind, wohl aber 1/4 Stunde lang Geschützfeuer gehört. Ueber die Vorgänge selbst vermag der Zeuge nichts weiter auszusagen. Er habe sich wohl dafür interessiert, aber die deutschen Mannschaften hätten nie wieder über die Torpedierung des Hospitalschiffes während der weiteren Fahrt gesprochen.

Zeuge J. Heather aus Southampton hat mehrmals auf dem „Landovery Castle“ die Fahrt zwischen Kanada und England als Steward mitgemacht, das Schiff habe niemals Munition transportiert. Sein Rettungsboot sei mit etwa 30 Insassen glatt vom sinkenden Schiff abgekommen. Auch noch ein zweites Boot habe ganz intakt das torpedierte Schiff verlassen können. Der englische Kapitän und der kanadische Major seien aufgefunden worden, nach dem U-Boot zu kommen. Nach ihrer Rückkehr in das Rettungsboot sei das U-Boot nochmals um jenes gekreist. Er habe daraus entnommen, daß das U-Boot keine Torpeden mehr auf sich zu bringen. Später hat der Zeuge noch 12 bis 14 Schiffe gehört, die das U-Boot abgegeben hatte.

Der nächste englische Zeuge, Abraham, war ebenfalls Schiffsteward. Er bekennt, das Schiff sei als Hospitalschiff eingerichtet gewesen und habe keine Munition an Bord gehabt. Der Kapitän habe in dem sich der Kapitän befand, retten können. Einige Menschen schwammen noch im Wasser herum. Man habe sie nicht retten können, weil der U-Boot-Kommandant befohlen habe, das Rettungsboot solle sofort längs-seits kommen. Dort sei dem Kapitän vorgehalten worden, er habe acht amerikanische Flieger und Munition an Bord. Der Kapitän habe das entzweien bestritten. Das U-Boot habe sich etwa 10 Minuten entfernt und sei dann wieder gekommen und habe dem Rettungsboot nochmals befohlen, längs-seits zu kommen. Der Zeuge, wie andere Zeugete, hätten den Eindruck gehabt, als sollte das Rettungsboot durch das U-Boot gesamt werden. Mit einem Meter Entfernung sei es vorbeigefahren. Später habe es in einer Entfernung von etwa einer Meile mehrere Schiffe auf das Rettungsboot abgegeben.

Auch Henry Senage, der nächste Zeuge, war Steward. Das Schiff sei, so erzählt er, nach den Haager Vorschriften ausgerüstet gewesen. Er habe sich an einer Strickleiter des Hospitalschiffes festgehalten. Mit einem anderen Kameraden habe er sich dann auf ein Floß gerettet, von dort sei er in das Rettungsboot des Kapitän aufgenommen worden. Dann habe der U-Boot-Kommandant die Befehle des Bootes aufgegeben, längs-seits zu kommen; weil das nicht schnell genug gegangen

sei, habe er mehrmals mit dem Revolver geschossen. Nachdem der Kapitän an Bord ausgefragt worden sei, habe er wieder in sein Rettungsboot zurückkehren dürfen. Dieses sei dann vom U-Boot ein Stück an einem Tau geschleppt worden; als das U-Boot dann tauchte, habe man schnell das Tau gekappt. So sei das Rettungsboot vor dem sicheren Untergang bewahrt worden.

John Murray aus Wickenhead sagt aus, das Schiff sei nur als Hospitalschiff verwendet worden; es habe auch nur Sanitätspersonal, Ärzte, Schwestern und Besatzung an Bord gehabt. Er habe sich in ein Boot gerettet.

Er erzählt weiter: Weil auf dem Rettungsboot geschossen wurde, wurden keine Schiffe mehr gegeben.

Auf Vorhalt des Präsidenten gibt der Zeuge bestimmt an, daß in dem Augenblick, als das U-Boot das Granatfeuer eröffnete, noch zwei andere Rettungsboote in der Nähe gewesen seien, die nach der Schießerei verschwunden waren. (Er ist bisher der einzige Zeuge, der eine solche Beobachtung gemacht hat.) Der Zeuge bleibt trotz Kreuzverhör bei seinen Angaben, er will auch nicht gesehen haben, daß Rettungsboote beim Herablassen gehindert seien. Nach seinen Aussagen sollen also die drei anderen Schiffe durch Granatfeuer in den Grund geschossen worden sein.

Jahmieser Thring aus London erklärt die Anstreifung des Schiffes, das nur als Hospitalschiff Verwendung gefunden habe. Er weiß nicht, daß jemals englische Hospitalschiffe zum Transport von Truppen oder Munition verwendet worden sind, das habe er nur von deutscher Seite gehört. Als die Torpedierung des „Landovery Castle“ bekannt geworden sei, habe nach Mitteilung dieses Zeugen ein amerikanischer Zerstörer und eine Schaluppe die ganze trische Küste nach Rettungsbooten abgelaucht. Sie hätten aber nur ein leeres Rettungsboot aufgefunden. Nach englischen Angaben sollen 124 Offiziere und Mannschaften und 24 Sanitätsangehörige ertrunken und 24 gerettet worden sein.

Der nächste englische Zeuge, der vernommen wird, war Kommandant des Zerstörers „Lynx“, der die 24 Geretteten aufgefunden und übernommen hat. Ihm sei erzählt worden, das U-Boot habe auf die Rettungsboote geschossen, um alle Spuren der Torpedierung zu beseitigen.

Der Kommandant des Schiffes „Sambrook“ hat ein leeres Boot vom „Landovery Castle“ aufgefunden und dann mit seinem kleinen Zerstörer die ganze trische Küste nach dem U-Boot abgelaucht. In dieser Sache haben sich auch amerikanische Zerstörer beteiligt. Der Zeuge meint, daß die Leute, die sich in dem treibenden Boot befunden haben, nicht herausgeschossen, sondern herausgeworfen worden sein müssen. Es war, wie er sich genau erinnert hat, das Rettungsboot Nr. 6 vom „Landovery Castle“. Er hat das Boot erst am 29. Juni abends aufgefunden.

Darauf wird die Verhandlung auf Mittwoch vormittag 9 Uhr vertagt.

London, 12. Juli.

Im Unterhause erklärte der Generalsekretär anwalt auf eine Anfrage wegen der Leipziger Prozesse, einzelne Teile der Prozessberichte seien eingetroffen und würden den Mitgliedern des Hauses zugänglich gemacht werden. Sobald das Haus es wünsche, werde es Gelegenheit zur Aussprache erhalten.

Prügelien in einer Versammlung

(Eigener Drahtbericht.)

Halle, 12. Juli.

Der Reichstagspräsident Loebe sprach gestern in Halle in einer großen Arbeiterversammlung über die kommenden parlamentarischen Kämpfe. Die Versammlungen, zum großen Teil kommunisten, die mit den Ausführungen des Reichstagspräsidenten nicht einverstanden waren, suchten die Versammlung zu sprengen. In der Diskussion kam es zu Schlägereien. Loebe und die mehrheitssozialistischen Führer verließen fluchtartig den Saal, und die Versammlung mußte aufgelöst werden.

Folgen der Sanktionen.

Infolge der Ententezwangsmaßnahmen am Rhein waren bis Ende Mai bei der Düsseldorf-Regierung bereits 62 Stilllegungen und Betriebs-einbrüche gemeldet. In der Zeit vom 1. bis 24. Juni folgten die Stilllegungen bzw. Einschränkung von weiteren 27 Werken. Von den 50 000 Arbeitern des Düsseldorf-Bezirks waren etwa 20 000 mit verkürzter Arbeitszeit beschäftigt. Bei verschiedenen Industrien sind Auftragsrückgänge bis zu 66 Prozent zu verzeichnen.

Der Jüngling beherrschte nur mühsam seine Erregung und wiederholte, wie um sicher zu gehen, die mit zwei multiplizierte Summe.

Natürlich, sagte Erna spöttig, so viel pflege sie für ein Kostüm gewöhnlich anzulegen.

Der Jüngling packte sich auf die Oberschenkel und tief: „Donnerwetter, das finde ich stark!“

„Was finden Sie stark?“

„Das Hirsch so hoch aufschlägt! Wir liefern ihm nämlich die Kostüme.“

Dies ernüchterte Erna außerordentlich. Nicht, daß sie gelogen hatte, sondern daß der junge Mann Reisender einer Konzeptionsfirma war.

Schweigend nahm sie eine Tüte, aus der es purpurne Tropfen tropfte, und bot den Rest ihrer Himbeeren Elisabeth an. Dann zog sie die rotgeschickten Handschuhe aus und durchkramte ihr Haubchen und Wäschen nach den Frühstücksbroten, die schließlich in einem Hutharton entdeckt wurden.

Elisabeth hielt ein verschließbares Körbchen auf ihrem Schoß und schälte gekochte Eier.

Eine Dame, die Ernas Bemühungen verfolgt hatte, sprach anerkennend zu Elisabeth: „Das sieht man gleich, daß es Ihnen die Mutter eingepackt hat.“

In Berlin wurde der Zug gewechselt. Erna, die genau Bescheid wußte, belegte ein Nichtraucherkupe mit Beschlag und ließ sich mit der Kleinen häuslich nieder. Elisabeth erkundigte sich für alle Fälle bei einem Schaffner nach dem Hamburger Zug, und brachte es knapp zuwege, daß die Ueberfieberung auf einen anderen Bahnsteig glatt konstatiert ging. Es war höchste Eisenbahn gewesen.

Von Hamburg fuhr man bis Dogebüll.

In Dogebüll ließ sich Elisabeth das Gepäck ausbändigen und von einem Träger nach dem Dampfer sperieren. Erna, die ihren Gepäckschein suchte, bat Elisabeth, einstweilen voranzugehen und einen Platz zu sichern.

Elisabeth durchschritt die Sperre, Meg nichtsahnend und unvorsichtig einen kümmerlichen Hügel hinauf; und stand vor dem Meer.

Die Nordsee, ab, die Nordsee!

Starke Erschütterungen, wie sie dergleichen noch nie verspürt, durchschütterten die kleine Elisabeth. Sie befreite die Arme aus und atmete tief und andächtig.

Beginn der griechischen Offensive?

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 12. Juli.

Eine Athener Hausmeldung besagt, daß die Griechen Nachrichten aus Smyrna zufolge ihre Offensive begonnen haben und an vier Punkten der Front in raschem Vormarsch begriffen sind. Die griechische Gesamtschiff in Paris teilte den hiesigen Abendblättern dagegen mit, diese Nachricht sei nach einem vom 11. Juli datierten amtlichen Telegramm aus Athen unzutreffend, und türkischer Meldungen über verschiedene Kämpfe an mehreren Stellen der Front entsprächen nicht den Tatsachen.

Albanien in Aufruhr

Rom, 12. Juli.

Als Bari wird gemeldet, daß sich Albanien in Aufruhr befindet. Die albanische Regierung hat Truppen ausgehoben. Von Norden haben Serben erneut Einfälle in albanisches Gebiet ausgeführt. Als Kalmeth in der Nähe von Shkuteri wurden sie wieder vertrieben. Der albanische Generalkommandant, der sich in diplomatischen Missionen in Belgrad befindet, ist schließlich zurückgekehrt. Valona soll sich angeblich in der Hand von turkophilen Elementen befinden, die die griechischen Dampfer im Hafen beschlagnahmt haben.

Kleine politische Nachrichten

Die deutsche Getreidezufuhr im neuen Erntejahr.

Zur Sicherung des Inlandsbedarfes an ausländischem Brotgetreide für die deutsche Brotversorgung hat die Einfuhrgesellschaft für Getreide und Futtermittel G. m. b. H. bereits rund 800 000 Tonnen Brotgetreide im Ausland angekauft.

Erhöhung der preussischen Abgeordnetendiäten.

Die Abgeordneten des preussischen Landtags wollen dem Beispiel der Reichstagsabgeordneten folgen und ihre Diäten erhöhen. Die Parteien halten Dienstag eine interne Besprechung ab und wollen einen dahingehenden Antrag nach in dieser Woche verabschieden. Begründet wird die Diätenerhöhung mit den steigenden Hotel- und Reisekosten.

Demokratische Tagung in Württemberg

Die Deutsche Demokratische Partei Württembergs hielt Sonntag in Stuttgart einen Landesvertretertag ab, auf dem die Landtagsfraktion über ihre Tätigkeit Rechenschaft ablegte. Anwesend waren auch Staatspräsident Hieber und Finanzminister Lieching. Der Vertretungsvorstand ging eine Tagung des württembergischen Ausschusses für Handel, Industrie und Gewerbe, auf der Reichstagsabgeordneter Geheimrat Wieland (Mitt) die Ernennung eines Reichsfinanzministers forderte, der die ungeheuren Arbeiten nicht im Nebenamt erledigte. Dem Feuerprogramm der Regierung stellte er die Forderung entgegen, daß die Parteien durch starke Initiative eine Besserung und Klärung der finanziellen Ausführling der Erfüllungspolitik fordern müssen.

Anschlußantrag an den Völkerbund.

Der Österreichische Bundesrat beschloß, gegen den Gesetzesbeschluss des Nationalrates zur Durchführung einer Volksbefragung und einem an den Rat des Völkerbundes auf Grund des Artikels 88 des Friedensvertrages zu stellenden Antrag keinen Einspruch zu erheben.

Hauptdruckstellungen: Leipzig: Dr. Kurt Schmidt, Berlin: Dr. Erich Coerth, Braunschweig: Dr. Georg Müller-Hahn, Bielefeld: Walter Schöber, Remscheid: Dr. Fritz Schlegel, Düsseldorf: Dr. Ernst Friedrich Bauer, Köln: Dr. Alfred Schöber, Bonn: Dr. Eugen Segal, Göttingen: Dr. Walter a. Dörfler, I. P. G. Göttingen: Dr. Heinrich Walter. Druck und Verlag: Leipziger Tageblatt Dr. Reichold & Co., Schmidt in Leipzig.

Unser gestrige Abendausgabe umfaßt 6 Seiten, zusammen 16 Seiten, die vorliegende Ausgabe 10 Seiten.

Brunotte

Damen u. Herren-Schneiderei & Panorama

Saison-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Besondere Herren- und Damen-Schlüpfer und Cover-Coats fertige jetzt 575 A 675 A 775 A 875 A
Neue Qualitäts-Stoffe 140 breit jetzt 79 A 99 A 119 A
jetzt erstklassige Maß-Anfertigung entsprechend billiger.

Kontorstühle

jeder Art Ritterstr. 5.
Schrägüber Theaterpassage
Eduard Berneburg

JULIUS BLÜTHNER LEIPZIG

WESTSTRASSE 59

FLÜGEL PIANINOS

Johimbin gegen vorzeitige Erachtlung
König Salomo-Apothek, Gruneralche Straße 17.

Der Engel Elisabeth

Roman von Hans Reimann.

Nachdem sie von Sarastro die Zusicherung empfangen hatte, Elisabeth sei absolut ungefährlich, und die weil der Augenschein lehrte, daß die kleine Wunde als Rivalin ernsthaft nicht in Betracht kam, willigte Erna ein und verabredete sich mit Elisabeth nach Norddorf auf Amrum, das Sarastro angelegentlich empfohlen hatte, wobei er von der Erregung ausgegangen war, daß ihm dort weder die Größe, deren Leidenschaft für ihn im Erkalten war, noch die Kleine, die er allmählich müde zu machen hoffte, abspenstig gemacht werden könnten.

Im Gegenzug zu Elisabeth, die ihr Gepäck längst als Passagiergut aufgegeben hatte und dank der Mitwirkung Frau Terzels nichts bei sich trug als Körbchen und Handtasche, erschien die mit Paketen und Kofferchen beladene Erna in der letzten Minute und verpackte ihre zahllosen Bekleidungsstücke — mit gütiger Hilfe der Kleinen — über dem von Elisabeth weislich referierten Gepäck an Fenster. Ein widerpenstiges Gepäckstück war kaum unter Dach und Fach gebracht, als der Zug sich in Bewegung setzte, und der Zug packte sich kaum in Bewegung gesetzt, als Erna auch schon mit ihrem Nachbar anbandelte. Das ganze Abteil erfuhr, daß man es mit zwei Sängerinnen zu tun hatte, und daß Erna Wagnerianerin sei. Der Nachbar, ein geschickter Jüngling mit verdächtigen Koteletten, verriet ausgeübte Kenntnis des Dresdner Opernwesens, und so war denn alsbald ein animiertes Gespräch im Gange über die Terzian und die Othen, über Scheidemantel, Plafche, Soot, Burlan und über Manfred L'Armani. Das freundliche Einvernehmen wurde hinter Eisenwerda gestört. Erna hatte sich zum Fenster hinausgelehnt — weniger, um die „Elegante Welt“ zu erwerben, als um ihre Gestalt zu vortheilhafter Geltung zu bringen, und der Zweck der Uebung schien auch in vollem Umfang erreicht; denn nachdem sie wieder Platz genommen hatte, bog sich der Jüngling mit den Koteletten zu Erna hinüber und warf die Frage auf, ob sie das Kostüm bei Hirsch in der Prager Straße gekauft habe.

„Selbstgemacht“, gab Erna zur Antwort. „Fisch, gelt?“

Der Jüngling fragte weiter, ob es gefaltet sei, sich nach dem Preis zu erkundigen.

Erna multiplizierte die Kaufsumme mit zwei.

Weil hinein in die treibenden, wühlenden, gischenden Wogen war der Landungssteg gebaut. Trotz einem leichten Schwindelgefühl stapfte Elisabeth bis an das Ende des Steges und wünschte sich laufend Augen, um an dem Meerwunder sich satt zu trinken.

„Das bin ich“, dachte sie glückselig, „das bin ich, ins Unnenbare vergrößert. Das ist mein Ich, ins Uebermenschliche, Göttliche gesteigert. Das ist mein Ich im Spiegel des Elementes. Das Element und ich sind eins. Ich bin das Element, ein winziges Stäubchen des Elementes. Das ist das Innere des Menschen, das ist die Seele der aufwärts Lebenden. Das ist mein Traum vom Ich, das Will, die Mutter —“

Wie das brauste und orgelte, unendlich, toll ineinander verdriffen zu einem Teppich von unerhörter Harmonie! O Aufgewühltheit, o Empörung! Uebermühten kreisender Gedanken: Meer!

Elisabeth stapfte den Steg zurück. „Das sieht man gleich, daß es Ihnen die Mutter eingepackt hat“, hatte die Dame in der Eisenbahn gesagt. Die Mutter? Was war das? Eine Frau, die alles zurechtmachte und besorgt war und sich kümmerte? War das eine Frau, die ihre Hand schützend hielt über das Kind, Steine aus dem Weg räumend und die junge Seele mit Liebe polsternd? Dogge hatte oft von seiner Mutter erzählt, und war warm geworden, wenn er von ihr sprach. Dogge —

Jemand rief ihren Namen. „Hallo Elisabeth! Schrecklich!“

Erna, die den Gepäckschein verloren hatte, war in Tränen der Verzweiflung gebadet; denn der Beamte hatte die Herausgabe des Reisekorbes verweigert.

Elisabeth nahm sich der Aufgeblähten an und verhalf ihr in den Besitz des Reisekorbes, indem sie dem Beamten das Instruktion bis zu den nebenstehenden Erkennungsmerkmalen — durch die Eigentümerin — schiedern und den possenden Schlüssel ausliefern ließ. Der Beamte war zuvorkommend und intelligent. Die Damen erhielten den Korb und ließen ihn zum Dampfer transportieren.

Die Fahrt ging an Halbinseln und Inseln entlang bis nach Fähr.

Elisabeth rieb sich die Augen, als sei sie in einer Täuschung gefangen. Wo hatte sie das alles schon gesehen? Sie war nicht zum ersten Male hier, nein, nicht zum ersten Male. Die Gegend war ihr vertraut. Die kleinen Villen, die Kurpromenade, der goldgelbe Sand, Besswarzer Kiefernwald — ein durch Geheimnisse verunkeltes Bild.

(Fortsetzung folgt.)

Sitzung des Bezirksausschusses

Außerordentliche Beihilfe für langfristige Erwerbslose.
Neben Verwaltungsangelegenheiten von untergeordneter Bedeutung (Baugemeinschaft von 2 Grundstücken nach Großstädteln; Errichtung einer Freibank für Wessdorf und Knautsaandorf) hatte sich der Bezirksausschuss in seiner gestrigen Sitzung mit der Gewährung einer außerordentlichen Beihilfe für langfristige Erwerbslose zu beschäftigen.

Der Reichstag hatte hierzu vom 2. Juni 1921 im Einvernehmen mit der Reichsregierung folgende Entschliessung angenommen: Für die langfristigen Erwerbslosen, die mehr als 26 Wochen erwerbslos sind, ist den Gemeinden eine besondere geldliche Beihilfe zu gewähren, die es ihnen ermöglicht, die nötigen Anschaffungen an Kleidung und Schuhwerk für die Erwerbslosen und ihre Angehörigen vorzunehmen. Zu dieser Entschliessung hat der Arbeitsminister bestimmt, daß als langfristige Erwerbslose, die zum Empfang der Beihilfe berechtigt sind, grundsätzlich nur Personen anzusehen sind, die am 1. Juli 1921 sechsmonatig Wochen oder länger Vollzeiterwerbslosenunterstützung bezogen haben. Die Krankenfürsorge für Erwerbslose nach §§ 12a-1 der Reichsverordnung steht dem Bezüge der Vollunterstützung gleich. Hat der Unterstüßungsbeitrag vor dem 1. Januar 1921 begonnen, so haben Unterbrechungen durch Arbeit, die nicht länger als drei Wochen gedauert haben, die Eigenschaft der Erwerbslosen als eines langfristigen im Sinne der Beihilfeberechtigung nicht an.

Für die dem Ausschichtsrecht der Amtshauptmannschaft unterstehenden Gemeinden wird den Amtshauptmannschaften mit Zustimmung des Bezirksausschusses empfohlen, die hiernach für die einzelnen Gemeinden sich errechnenden Summen zu einem gemeinsamen Fonds zu vereinigen und diesen gleichmäßig für die Beihilfeberechtigten der betreffenden Gemeinden zu verwenden. Innerhalb der in einer Gemeinde oder in einem amtshauptmannschaftlichen Landbezirke zur Verfügung stehenden Summe ist eine Staffelung vorzunehmen, und zwar im Anschluß an die Beschlässe des Landtages vom 21. Januar 1921. Demnach sind für die Beihilfen zur Verfügung zu stellen bei einer Dauer der Erwerbslosigkeit — gerechnet vom 1. Juli an —

von 26 Wochen	ledige	Verheiratete
150 M.	300 M.	400 M.
200 M.	400 M.	500 M.
300 M.	600 M.	800 M.

Der Bezirksausschuss beschloß die Gründung eines gemeinsamen Fonds; statt Sachleistung soll aber angestrebt werden, die Beihilfen in bar auszugeben.

Die katholischen Volksschulen in städtischer Verwaltung. Nachdem die auf Grund gesetzlicher Bestimmungen geführten Verhandlungen über Vereinigung der evangelischen und katholischen Schulgemeinde kürzlich zum Abschluß gelangt waren, vollzog sich am Montag nachmittags im Schulsaal der I. katholischen Volksschule in Gegenwart von Vertretern des Rates, der Stadtverordneten, des gemischten Schulausschusses und des städtischen Schulrates, des katholischen Schulausschusses sowie der Lehrer- und Elternschaft der katholischen Schulen die feierliche Übernahme der katholischen Volksschulen in städtische Verwaltung. Oberbürgermeister Dr. Kolbe wies zunächst auf die gesetzlichen Bestimmungen hin, nach denen sich die Vereinigung der

evangelischen und katholischen Schulgemeinden in Sachsen zu vollziehen hatte, wozu einen kurzen Blick auf die langen und schwierigen Verhandlungen, gedachte mit Anerkennung und Dank der Leistungen der katholischen Schulgemeinde für ihre Volksschulen, des katholischen Schulvorstandes und insbesondere seiner verdienten Vorsitzenden, des verstorbenen Generalkonsuls de Sagre und des derzeitigen langjährigen Vorsitzenden Fabrikbesizers Roader, und schickte den katholischen Volksschulen die Fürsorge und das Wohlwollen der städtischen Schulbehörde in gleichem Maße zu, wie sie den übrigen städtischen Volksschulen zu teil würden. Der Vorsitzende des katholischen Schulvorstandes, Fabrikbesizer Roader, gab hierauf unter dem Ausdruck wehmütiger Empfindungen darüber, daß die katholische Schulgemeinde nunmehr das Selbstverwaltungsrecht über ihre Schulen aufgabe, einen Rückblick auf die lange Entwicklung des katholischen Volksschulwesens in Leipzig, dankte allen denen, die ihre Kraft in den Dienst der katholischen Volksschulen gestellt hatten, und sprach die Hoffnung aus, daß die katholischen Volksschulen auch in städtischer Verwaltung eine gedeihliche Entwicklung nehmen würden. In gleichem Sinne sprachen noch namens der Lehrerschaft Herr Schuldirektor Dr. Laute und für die katholische Elternschaft der Vorsitzende des Elternrates der katholischen Schulen Herr Kaufmann Erdmann.

Die Berufsberatung hat jetzt an die Schulen die Merkblätter über die Berufswahl zur Verteilung an die Eltern, ferner die Schüler-Anmeldebogen zur Ausfüllung durch die Schüler ausgegeben, um die Berufsberatung der nächsten Eltern die Schule verlassenden Schüler (etwa 4500 Knaben und 5500 Mädchen) vorzubereiten. Diese Vorarbeiten betreffen schon jetzt einen lebhafteren Besuch der Berufsberatungsstelle durch Rat- und Lehrstellen suchende. Wäher hat leider nur ein Teil der Arbeitgeber ihre für nächste Offerten offenen Lehrstellen gemeldet, so daß erst eine geringe Zahl Lehrlinge vermittelt werden konnte. Die Berufsberatung erfüllt aber erst dann ihren Zweck voll, wenn allen Berufenen zugleich auch die entsprechende Stelle vermittelt werden kann. Deshalb richten wir erneut an alle Unternehmer das dringende Ersuchen um alsbaldige Meldung ihrer offenen Lehrstellen an die Berufsberatungsstelle, jetzt Seeburgstraße 14-20, ab 1. Oktober 1921 Rudolphstraße 2 (Fernsprecher 19230). Die Lehrstellenvermittlung der Berufsberatungsstelle bietet den Vorteil, daß die Lehrlinge auf ihre geistige und körperliche Eignung geprüft werden, die Auswahl durch Fachleute erfolgt und die Vermittlung völlig kostenlos ist.

Beamtenvertretungen. Der Freistaat Sachsen wird sich in ähnlicher Weise wie Preußen in der Frage der Beamtenvertretungen dem Reichsentwurf anschließen, und als unterste Instanzen Ortsausschüsse, als mittlere Bezirksausschüsse und als höchste Instanzen Hauptbeamtenausschüsse mit dem Sitz in dem Regierungsorte vorsehen. Der Reichsentwurf wird die Vertretung der Reichsbeamten in ähnlicher Weise regeln. Für die Gemeindebeamten gelten sinngemäß die von Sachsen übernommenen Bestimmungen des Reichsentwurfes. Eine endgültige Regelung ist vor Ende des Jahres nicht zu erwarten, da der Entwurf erst im September oder Oktober vor dem Reichstag zur Entschliessung kommt. Bayern plant ein besonderes System, das Beamtenrätern vorsteht.

Sarrasani's Sensationen! Unter den 20 Schlägern des neuen Sarrasani-Spielplans ist ein einziger bereits bekannt: es ist die riesige Elefantengruppe des Direktors Stolz-Sarrasani, die immer von neuem begeistert wird, und die immer neue Ueberraschungen bietet. Alles andere, was diesmal Sarrasani's Monopole betrifft, hat Sarrasani noch niemals in Leipzig gezeigt. Sarrasani wird ein zirkusschönes Welterprogramm zu außerordentlich billigen Eintrittspreisen bringen. Der Vorverkauf für die Premieren am Sonnabend hat bereits begonnen.

Frachtermäßigung für Lebensmittel

Mit Gültigkeit vom 1. Juli 1921 sind folgende weitere Tarifermäßigungen zum Zwecke der Lebensmittelverbilligung eingeführt worden:

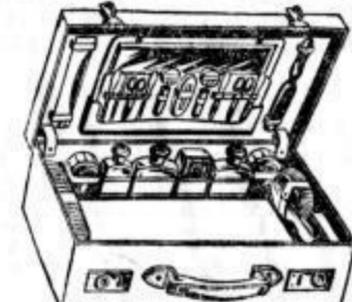
1. Wegfall des Gewichtszuschlages von 50 v. H. bei der ermäßigten Elsgutklasse. Diese Maßnahme bedeutet besonders für frisches Obst, frische Beeren, Brot, Butter, Butterschmalz, frisches Gemüse (Bohnen, Erbsen, Spinat, Gurken, Salat), Fische, Margarine, Milch, Mufchel- und Schallere, soweit diese Güter der ermäßigten Elsgutklasse angehören, eine wesentliche Frachtermäßigung.

2. Verringerung der Frachtberechnungsbestimmungen für gebrauchte Packmittel insofern, als die Fracht nicht mehr in jedem Fall für das volle Gewicht nach der ermäßigten Elsgutklasse, sondern entweder zum halben Gewicht nach der allgemeinen Elsgutklasse oder zum vollen Gewicht nach der ermäßigten Elsgutklasse zu berechnen ist, je nachdem die eine oder die andere Berechnungsart sich billiger stellt.

Für den 1. August 1921 sind u. a. noch folgende Erleichterungen in Aussicht genommen:

1. Einreihung der Teigwaren und Suppenartikel in die Liste der Güter der ermäßigten Elsgutklasse.
2. Aufnahme von Suppenartikeln in die Liste der Güter, bei denen die Fracht nach den Hauptklassen ohne Rücksicht auf das Ladegewicht der verwendeten Wagen für das wirkliche abgerundete Gewicht, mindestens jedoch für 10 000 Kilogramm zu berechnen ist und in das Verzeichnis der in bedeckten Wagen zu befördernden Wagenladungsgüter.
3. Vereinfachung von Saenerkraut aus der Wagenladungsklasse B in die Wagenladungsklasse C.
4. verschiedene Tarifbegünstigungen für Kaffee-Erzeugnisse und
5. Tarifermäßigungen für lebende Fische.

**Elegante
Necessaires-Koffer**



für Damen und Herren.

Gegr. F. A. Winterstein, Hainstr. 2, Koffer- u. Lederwaren-Fabrik, 1828.
Größtes Spezialhaus für feine Lederwaren.

Heute und morgen Schluß

des

Garrison- Ausverkauf

Die Preise sind noch mal s herabgesetzt und liegen vielfach weit unter Einkauf.

Benutzen Sie diese nicht wiederkehrende Gelegenheit, nur Qualitätswaren zu fabelhaft billigen Preisen einzukaufen

Adonis

Gefahr für die Reichseisenbahn

Der Reichsverkehrsminister in München ist jetzt außerordentliche Selbständigkeit verliehen worden, besonders können Verkehrsminister und Tarifverordnungen mit Italien, Österreich und Ungarn in München getroffen werden. In einer Zusammenkunft mit Vertretern des bayerischen Wirtschaftslebens äußerte Minister Croener, so große Eisenbahnverwaltungen wie in Bayern und Preußen müssten unbedingt weitestgehende Selbstverwaltung erhalten. Damit ist offenbar das Prinzip der Reichseisenbahn durchbrochen und die Auflösung in selbständige regionale Eisenbahnverwaltungen hat begonnen, denn diesen ersten großen Staaten müssen andere folgen, so vor allem Sachsen.

Allerdings hatten Preußen und Bayern sich gewisse Rechte vorbehalten, während die sächsische Regierung in ihrem Bestreben nach organisatorischer Vereinheitlichung dieses nicht tat. Es liegt jedoch auf der Hand, wenn einmal derartige Sonderinteressen vergeben werden, dann muß vor allem die wirtschaftliche und industrielle Bedeutung eines Landes berücksichtigt werden, und das ganz besonders beim Eisenbahnbau. Ueber die industrielle Bedeutung Sachsens braucht nichts gesagt zu werden, ebenso wenig darüber, daß Sachsen mindestens ebenso wie Bayern als Durchgangsland nach dem Süden, besonders nach der Tschecho-Slowakei, von allergrößter Bedeutung ist. Aus der Praxis ist aber leider nur Weniges bekannt, daß sächsische Bedürfnisse in Berlin wenig berücksichtigt werden. Hier liegt ganz offenbar eine wichtige Aufgabe der sächsischen Regierung und ihrer Berliner Vertretung.

Die Stelle eines Schularzes (Schulrat) der Rat unserer Stadt aus. Besetzung nach Gruppe XI der staatlichen Besoldungsordnung. Alles Nähere ist aus einer amtlichen Bekanntmachung der heutigen Nummer ersichtlich.

Ermäßigung der Petroleumpreise. Wie uns aus Hamburg gemeldet wird, haben die Petroleum-Importfirmen ihren Listerpreis abermals ermäßigt, und zwar um 6 Pfennige. Zugleich der Petroleum-Zwangswirtschaft mußten die Kleinhändler 7 $\frac{1}{2}$ für das Liter zahlen, während sie jetzt nur noch 4 $\frac{1}{2}$ zu zahlen brauchen.

60 Jahre christlicher Jungmänner-Arbeit in Leipzig. Der Evangelische Verein junger Männer I, Roststraße 14, feierte am 9. und 10. Juli sein 60jähriges Bestehen. Einzelne wurde das Fest am Sonnabend nachmittag durch eine Feier des dem Verein angeschlossenen Knabenbundes Jung-Eisfried, dessen vier Abteilungen über 200 Knaben vereinigen. Am Abend trafen sich einige ältere Mitglieder von auswärtigen mit jüngeren Mitgliedern und der Jungmännerarbeit des Vereins zu einer Vorfeier. Die Begrüßungssprache hielt der Vereinsvorsitzende Stadtbürgermeister Stein. Nach einer Moegenandacht im Heim am Sonntag früh, geleitet von Herrn Pastor Bardeleben, vereinigten sich die Mitglieder mit der zahlreich erschienenen Gemeinde und vielen Freunden christlicher Jugendarbeit in der Johanniskirche, wo der Nachwart der Jungmännervereine Deutschlands, Viz. Pastor Stange, in jugendlicher Weise von den Anwesenden der christlichen Jungmännerarbeit und ihrem Zusammenhang mit der Volkshilfe sprach. Solosänge zur Laute, ausgeführt von Dr. Köhler, verstanden den Gottesdienst. Am elf Uhr Vormittag trafen sich die Vereinsmitglieder und Vorstandmitglieder wurden Kränze niedergelegt. Der Nachmittags vereinigte jung und alt in dem schönen Vereinsgarten im Johannistal. Den Abschluß der Feier bildete ein geselliger Familienabend im festlich geschmückten Saale des Vereinslokal. Als ältestes früheres Mitglied konnte der fast 80jährige frühere Leiter der Jubelfeier teilnehmen. Mit einem Schlußwort Pastor Fröblich erreichte die Feier ihr Ende.

Dritte ordentliche Innungsversammlung der Barbier- und Friseur-Innung für Leipzig und Umgebung. Der wichtigste Gegenstand der Tagesordnung war der Bericht des Obermeisters über den unbefriedigenden Stand der neu eingeleiteten Tarifverhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Die Verhandlungen sind schließlich abgebrochen worden, weil über die alte Tariffrage, die teilweise Aufrechterhaltung der Sonntagsarbeit in Barbier- und Friseurgewerbe, keine Einigung erzielt werden konnte. Aus wirtschaftlichen Gründen und im Interesse der Bedürfnisse des allgemeinen Publikums sehen sich die Arbeitgeber veranlaßt, sich zu der Forderung der Gehilfenschaft auf Einführung der völligen Sonntagsruhe ablehnend zu verhalten. Die Aufnahme von Bestimmungen über die Regelung der Sonntagsarbeit in den Tarif wird von der Gehilfenschaft abgelehnt. Die Lage ist deshalb eine sehr gespannte und es steht zu befürchten, daß es hier zu einer Arbeitsniederlegung kommt. Die Innungsversammlung beschloß gegen 2 Stimmen an der Forderung der Arbeitgeber, die Sonntagsarbeit tariflich zu regeln, festzuhalten. Die Versammlung erledigte ferner verschiedene geschäftliche Angelegenheiten. Als Vertreter zum Bundesstag in Berlin sind abgeordnet worden Obermeister Klemm und die Vorstandsmitglieder Sprenger, Kubi, Gorn und Gille, während Kling als Vertreter am Sachverständigenrat teilnimmt. Von Interesse waren noch zwei Vorträge des zweiten Obermeisters Dörner über den beständigen Stand der Einkaufsgenossenschaft und des Versicherungsinspektors Wenzel über die Notwendigkeit der Anpassung der Verträge an die neuen Geldwertverhältnisse.

Der Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen beginnt am Montag sein drittes Heimattag in Zoologischen Garten, um die Erinnerung wachzuhalten an die Abkündigung am 11. Juli des Vorjahres über Ost- und Westpreußen, die einen so glänzenden Sieg erlangt, und um die Liebe und Treue zur Heimat weiter zu pflegen. Nach Begrüßung der sehr zahlreichen Teilnehmer durch Postdirektor Frick übermittelte Dr. Felix Schmoronek die Grüße der Heimat. Er wußte von dort viel Gutes zu berichten. Die Reden- und Weisensätze versprachen sehr gut zu werden. Ost- und Westpreußen werde in diesem Jahre 4-5 Millionen deutscher Wähler durch seinen Lebenslauf ernähren können.

Dann erinnerte Dr. Schmoronek, der viele Vereine gegründet hat, an die Tage der Abkündigung und schilderte so manches Erlebnis aus jenen Tagen. Die Polenreise werde dort nicht mehr geschildert. Alle politischen Parteien hätten sich in letzter Zeit zusammengeschlossen, zur Verteidigung des heimatischen Bodens. Alles werde einig sein, sobald ein Feind Ost- oder Westpreußen betrete. Diesen Zug nationaler Bestimmung und den Umschwung in der ganzen Arbeiterchaft habe man dem Verhalten der Polen zu verdanken. Die Arbeiterchaft sei empört über die Robeiten der Polen in Oberschlesien, und es gebe, wenn es um die Verteidigung der Heimat gehe, keine Parteigrenzen mehr. Die Rede Schmoroneks wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Einbruch bei Adolf Hoffmann

Die Wohnung des kommunistischen Agitatoren Adolf Hoffmann ist während der Abwesenheit des Besitzers von Einbrechern heimgesucht worden, die mit wertvoller Beute abgezogen sind. Herr Hoffmann hat mit seiner Frau, wie üblich, das Wochenende in seinem Landhause verbracht. Als am Montag ein Bauarbeiter die Wohnung betrat, fand er die Möbel gewaltsam geöffnet, den Inhalt herausgerissen und in den Wohnräumen verstreut. Die benachrichtigte Polizei stellte mit Hilfe des Cheppares Hoffmann fest, daß eine große Anzahl Kleider- und Wäschestücke und Schmuckstücke im Werte von über 100 000 Mark gestohlen sind. Dabei sind die wertvollen Schmuckstücke der Frau Hoffmann, die die Einbrecher schon zurüchgelegt hatten, beim Fortgang der Diebe wohl vergessen worden. Es scheint überhaupt, als ob sie in der Arbeit gestört worden sind. Sie hatten einen Teil der Beute in einem Rohrplattenkoffer und einer braunen Korbhülle verpackt und sind damit entkommen. Verschiedene Broschen und Ohrgehänge mit Türkisen, eine Brosche mit Perlen, zwei goldene Ringe mit Brillanten, sind ihnen in die Hände gefallen. Kriminalkommissar Dr. Schade, Dezerat Berlin I, nimmt Ermittlungen, die zur Entdeckung der Verbrecher und Herbeischaffung des gestohlenen Gutes führen, entgegen.

Kollisionsfall. 10 Prozent Belohnung! Wie bereits gemeldet, war am 22. v. M. im Bereiche des Magdeburg-Elbinger Freilegebahnhofs an der Elbinger Straße ein J. & C. 1502 gezeichneten Wagens, enthaltend 3 Stück marineblauen Chevrolet in den Längen von 2,6 Meter, 2,7 Meter und 2,8 Meter, von einem Kollisionswagen gestohlen worden. Auf Wiederherstellung des Stoffes ist jetzt eine Belohnung von 10 Prozent von Werte des Wiedererlangten ausgesetzt worden. Sachdienliche Mitteilungen an die Kriminalabteilung oder die nächste Polizeiwache erbeten.

Mit 30 000 \mathcal{M} Verbandsgebern glücklich. Wie aus Auerbach i. V. gemeldet wurde, ist der dort wohnhaft gewesene Maurer Alfred Reiser, geb. am 25. Juli 1884 in Plauen i. V., nach Unterbringung von 30 000 \mathcal{M} Verbandsgebern glücklich geworden. Reiser ist 1,58-1,60 Meter groß, kräftig, am Stirn und Nase mit einem leichten Hautausschlag behaftet und zieht beim Sprechen den Mund schief. Bekleidet war er zuletzt mit rotbraunem Sportanzug, welchem, rotbraunem Hütchen und schwarzem Schuhs. Wahrscheinlich wird sich in Begleitung des Glücklichen eine 50jährige starke Frauensperson befinden. Beim Betreffen veranlasse man seine sofortige Festnahme.

Verlorene Zinscheine. Eine hiesige Einwohnerin hat am 5. d. M. zwischen 10 Uhr vormittags und 1 Uhr mittags in den Straßen der inneren Stadt sechs Zinscheine der Deutschen Kriegsanleihe vom Jahre 1915, und zwar mit den Nummern 49122-49125 über je 50 \mathcal{M} , Nr. 1472071 über 5 \mathcal{M} und Nr. 922582 über 2,50 \mathcal{M} , sämtlich am 1. d. M. fällig verloren. Beim Auffinden der Scheine benachrichtige man möglichst sofort die Kriminalabteilung oder die nächste Polizeiwache.

Großer Silberdiebstahl. Gestohlen wurden in Allföhnt: Silberne Bestecke, Löffel, Ostmeßer, Leuchter und anderes silbernes Tischgerät, teilweise S. G., Wolf mit Krone, v. S., J. H. und Krone, J. v. G. und J. v. E. W. E. gezeichnet, teilweise mit Wappen versehen. Ferner 1 silberner Becher mit der Aufschrift „Gott segne dich“, 2 Nürnberger Uhren mit Emaillebildern, eine davon mit Brillanten, 6-8 Goldstücke in Halb- und Goldfassung, 1 Federhalter mit goldener Feder, mit Türkisen besetzt und J. mit Krone gezeichnet, mehrere silberne katholische Amulette u. a. mehr. Sollten derartige Gegenstände hier auftauchen, wird gebeten, die hiesige Kriminalabteilung sofort zu benachrichtigen.

Ein nächtliches Erlebnis. Ein auswärtiger Fabrikant, der am 8. d. M. nachts zwischen 1 und 1/2 Uhr in angetrunkenem Zustande vom Augustusplatz aus über den Johannistal, die Hospitalstraße und Johannistal entlang die Ecke Windmühlweg in Begleitung einer Frauensperson eine Oroschenfahrt machte, ist auf dieser Fahrt um eine wertvolle, glatte, goldene Schwelger Remontuhr mit arabischen Ziffern und glatter Rückseite (ohne Sprungdeckel), eine goldene Penzettel sowie um eine mit einem kleinen Rubin und einem Diamanten besetzte goldene Schloßkette beraubt worden. Es ist beobachtet worden, daß ein Mann der Orosche laufend gefolgt ist, der sich später mit der Frauensperson vereint, also offenbar Helfershelfer gefolgt hat. Beide Personen sind ermittelt, befreiten über die Tat. Wer Angaben zur Sache machen kann, wird gebeten, dies schnellstens bei der Kriminalabteilung zu tun.

Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener e. V. hat sich gleichfalls mit allen ihr angeschlossenen Organisationen geschlossen hinter die Sache des „Oberschlesier Hilfswerk“ gestellt und zu einer großen Aktion innerhalb ihrer Vereinigung und der angeschlossenen Verbände aufgefordert. Die ehemaligen Kriegsgefangenen wissen selbst am besten, was es heißt, von einem heimlichen Feind graulich behandelt zu werden. Da die genannte Organisation die einzige Vertretung ausschließlich für Heimkehrerinteressen ist, steht zu hoffen, daß alle in Betracht kommenden Kreise ihr Scherstein für die in so großer Not befindlichen Oberschlesier spenden.

Der Bevölkerungsrückgang in Rußland

Die Petersburger Zeitung Prawda veröffentlicht eine Reihe statistischer Meldungen, die der Leiter des Statistischen Departements in Moskau über die letzte Volkszählung in Rußland dem Exekutivsausschuß der Arbeiterräte zugestellt hat. Danach waren 1920 in Rußland 133 Millionen Menschen. Seit 1914 hat sich die Einwohnerzahl um 12 Millionen verringert. Ende 1920 betrug die Einwohnerzahl Moskaus 1 058 011 gegen 2 043 000 im Jahre 1917. Die Zahl der Beamten in Moskau beläuft sich auf 228 000, während 1897 in ganz Rußland nur 223 000 Beamte waren. Die Sterblichkeit in Moskau beträgt jetzt 23 vom Tausend. In der ersten Hälfte 1920 betrug sie 45, in der letzten Hälfte 28 vom Tausend. Die Zahl der Eheschließungen ist heute viermal so hoch wie vor dem Kriege und beläuft sich auf 20 vom Tausend; die Hälfte der Eheschließungen erfolgt nur standesamtlich. Die Wareneinfuhr in Rußland ist in den ersten vier Monaten 1921 stark gestiegen. Während im ganzen Jahre 1920 nur 15 500 Tonnen eingeführt wurden, ist die Einfuhr in den ersten vier Monaten 1921 auf 61 200 Tonnen gestiegen. Davon waren 28 000 Tonnen Kohle, 17 500 Tonnen Erze und Eisenerzfabrikate und 15 500 Tonnen Lebensmittel. Im April dieses Jahres sind zum erstenmal wieder seit Anfang des Krieges Baumwollwaren in Rußland eingeführt worden.

Dresden. Die Rückgängigmachung der Einverleibung der Orte Blasewitz, Loschwitz und Weiher Hirs nach Dresden ist vom Petitionsausschuß des Reichstages erörtert worden. Diese drei Orte sind bekanntlich gegen ihren Willen nach Dresden zwangsweise einverleibt worden durch Beschluß des Ministeriums des Innern. Der Reichstagsausschuß hat hierin einen unzulässigen Eingriff in die Selbstverwaltung erblickt und die dabinzulegenden Eingaben zur Berücksichtigung empfohlen. Ueber die Stellung, die die sächsische Regierung zu dem Beschluß des Reichstagsausschusses einnimmt, den, wenn er vom Plenum gebilligt wird, die Einverleibung rückgängig machen würde, verläuft ein zu länder Stelle, die Regierung räume dem Reichstag kein Recht zu diesem Schritt ein. Die Zwangsverleibung sei auf Grund der rendierten Städteordnung und der Landgemeindeordnung erfolgt. Zuständig für die Anerkennung sei lediglich der Landtag. Dieser hat den Maßnahmen der Regierung zugestimmt. Auf jeden Fall würde eine Empfehlung des Reichstages auf Berücksichtigung der Eingaben bei der sächsischen Regierung keinen Erfolg haben.

Ramens. Zu einer stürmischen Einwohnerversammlung gab der Beschluß der sächsischen Kollegen Anlaß, den Ratskeller als Schenkungsmittel einzugeben zu lassen und in seine Räume die Stadtparke zu verlegen und den Abbruch für öffentliche Veranlassungen zu sperren. Dieser Beschluß, der bisher bei Jahrmärkten als Vergünstigung benutzt wurde, ist jetzt in Anlagen verwandelt worden. Das Vergünstigungsgeld soll ein Stück von der Stadt weg verlegt werden, wodurch eine öffentliche Zerlegung der Jahrmärkte eintritt.

Freiburg. Im Prozeß Wartner wurde folgendes Urteil gefällt: Der Angeklagte Wartner wird wegen verlustigen Betrugs, einfachen Bankrotts, Preistreiberi und Kettenhandels, ferner wegen Steuerhinterziehung in zwei Fällen zu 7 Monaten Gefängnis und 60 220 \mathcal{M} Geldstrafe verurteilt, Franz wegen Beihilfe zur Steuerhinterziehung zu 10 200 \mathcal{M} Geldstrafe, Dietrich wegen Beihilfe zur Preistreiberi zu 800 \mathcal{M} Geldstrafe. Der von Wartner erzielte übermäßige Gewinn wird eingezogen. Die Unteruchungshaft wird angeteilt. Wie wir hören, werden die Verteidiger Wartners gegen das Urteil Berufung einlegen.

*** Zwischenfall in Oestermünde.** Am Sonnabend nachmittag gegen 8 Uhr lief der englische Fischdampfer „Kelbo“ aus Grimbsy von See in den Fischereihafen ein. Als man dort vernahm, daß das eingelaufene Schiff ein Engländer war und wußten, strömten sofort Hunderte von Seeleuten, Fischern und Arbeitern zur Anlegestelle und nahmen gegen den Führer des Dampfers eine drohende Haltung ein. Sie tiefen ihm zu, er solle machen, daß er fortkomme, Gamsby wäre von den Oestermünder Seeleuten nicht so leicht vergessen worden. Der englische Kapitän erwiderte die Entzürnung der deutschen Seeleute mit höflichem Lächeln und höflichen Gebärden, was die Menge nur noch mehr reizte. Die drohende Haltung veränderte sich so, daß der englische Dampfer sich genötigt sah, sofort mit Volldampf den Hafen zu verlassen. Die Polizei tat alles, um der aufgeregten Menge Herr zu werden.

Hamburg. Der Brand auf der Werft von Wöhm & Vogt war, wie sich jetzt ergeben hat, von geringerer Umfange als zunächst angenommen wurde. Ein 60 Meter langer Schuppen, der Baumaterialien enthielt, ist abgebrannt. Die dort in großen Mengen lagernden Rechenplatten bewirkten die richtige Rechenabteilung, die in der Stadt die Vermutung aufkommen ließ, daß man es mit einem gewaltigen Brande zu tun habe. Der Hamburger Feuerwehrgelung gelang es, in Zusammenarbeit mit der Werftwehr nach stündlicher Arbeit des Feuers vollständig Herr zu werden. Die Höhe des angerichteten Schadens läßt sich noch nicht genau feststellen, immerhin dürfte sie etwa eine Million betragen.



Unser

Saison-Ausverkauf

hat begonnen.

Unvergleichliche billige Preise und nur erstklassige Qualitäten kommen zum Verkauf.

Tita-Schuhwaren

Willybald Richter, Theater-Passage (Ritterstraße 6).

Neues Theater. 18. Juli. 10.30 Uhr. **Tielland.** **Neues Operettentheater.** 18. Juli. 8 Uhr. **Potomach und Perlmutter.** 18. Juli. 8 Uhr. **Krystal-Palast.** 18. Juli. 8 Uhr. **Drei Linden.** Täglich abends 8 Uhr. **Baltenberg.** 18. Juli. 8 Uhr. **Schloß Debrahof.** 18. Juli. 8 Uhr. **Groß-Extra-Konzert.** 25 Künstler. **Trojaner.** **Schützenhaus.** 18. Juli. 8 Uhr. **Strohvitwer-Ball.**

ULLSTEIN-ALBUM für HANDARBEITEN



mit 900 Vorlagen, darunter 60 bunten auf Tafeln in allen Techniken, von den einfachsten bis zu den reichsten. Soeben erschienen!

I. Teil: Buntstickerei 10,- M
II. Teil: Weißstickerei 6,- 50 M

Jeder Teil auch einzeln erhältlich

Zu allen Abbildungen ULLSTEIN-HANDARBEITSMUSTER fast alle bügelbar zu beziehen durch **KAUFHAUS BRÜHL** G.m.b.H.

Römisch Flügel u. Pianos Ludwig Hupfeld & Co.

Krystal-Palast 18. Juli 1921. Gastspiel: **Curt Olfers Operettengesellschaft: „Mascottechen“**

Drei Linden Täglich abends 8 Uhr: **Der große Varieté-Spielplan 10 Welt-Attraktionen** u. a.

Baltenberg 18. Juli. 8 Uhr. **Das Beste vom Besten** u. a. **10 Anny Milos 10** mit ihren Frauentänzerinnen

Schloß Debrahof 18. Juli. 8 Uhr. **Groß-Extra-Konzert** 25 Künstler. **Ein Wiener Trater-Abend.**

Trojaner **Schützenhaus** 18. Juli. 8 Uhr. **Großer Strohvitwer-Ball** Hausorchester W. Radecke.

Man sah hier Crouse mit Bildern Das halbe Städtebild verwildern. **Première: 16. Juli** **SARRASANI** hat Reklame

Panorama-Garten. Nachmittags und abends: **Große Konzerte! Solisten-Abend.** **104. er Regimentstag** vom 20.-22. August d. J. in Chemnitz.

Stellenaangebote für den Vertrieb unserer hervorragenden **Schuhcreme und Bohnermasse PERLADIN**

Hausdame (Jüdin oder Christin), perfekt in Küche und Haus, für frauenlosen Haushalt (keine Kinder), Hausmädchen vorhanden.

Perfekte Weißnäherinnen für Herrenoberhemden (Einmalig) per Loten gesucht. Schreiber mitbringen. Kuchelstraße 14, Rathenaustr. 8.

Sommerfrische, Schreibfische 375 P. S. eine Güte 800 P. S. **Triumph** Schreibmaschinen

Korbmöbel Saalbach & Co. Neumarkt 16/18

Panster Co., Regienstr. 1. **Wanzen und deren Brut** vertilgt rasch

Stellengefuche **Gummiwaren jeder Art** zur Kranken-, Wochen- und Kinderpflege

Große Berliner Gesellschaft Export, Import, Patente, Finanzierungen

Verkäufe **An- und Verkaufsbüro** für Möbel, Kunstwerke, etc.

Auktionen **Auto-Versteigerung** 1 Daimler-Lastwagen, 1 Motorzweirad-Motosacoche, Genf.

Versteigerung 760 : 90 amerik. gigl. **Versteigerung** 3 1/2 P. S. Adler

Versteigerung 612 P. S. Adler **Versteigerung** 3 1/2 P. S. Allright-Motorrad

Versteigerung 1 Adler-Doppelphaethon **Versteigerung** 1 Adler-Doppelphaethon

Herbstal Fliegenfänger Ausser Konvention! 10% billiger

Wanzen und deren Brut vertilgt rasch zur Kammerjäger Berg's Nicodan

Damen-Fahrräder Otto Felix Eule, Dorstenerplatz 1

Stellengefuche **Große Berliner Gesellschaft** Export, Import, Patente, Finanzierungen

Perfekte Weißnäherinnen für Herrenoberhemden (Einmalig) per Loten gesucht.

Vertical text on the far right edge of the page, including names and addresses.

Sport und Turnwesen

Der Goldpokal von Köln

Die Adler-Radrennbahn bringt am heutigen Mittwoch zum dritten Male in diesem Jahre mit dem „Goldpokal“ ein erstklassiges Abendrennen zur Austragung. Das Programm kann wohl durch sonntägliche tagessportliche Veranstaltungen kaum überboten werden. Das Dauerrennen über 100 Kilometer wird durch die Teilnahme des Schweizer Paul Suter recht interessant gestaltet. Das Rennen, das als „Der Goldpokal von Köln“ gefahren wird, bringt somit gute ausländische Klasse an den Start, gegen die sich unsere Landesvertreter Bauer, Weiß, Thomas behaupten werden. Paul Suter, obwohl den Kölnern schon durch seine früheren Starts und als Teilnehmer an großen deutschen Straßenrennen keinesfalls unbekannt, dürfte seinem Namen auf alle Fälle Ehre machen. Gegen die übrigen Teilnehmer, die erste deutsche Klasse repräsentieren, wird es ihm jedoch kein leichtes sein, so ohne weiteres Siegesruhm zu ernten. Der Breslauer Paul Thomas ist in dieser Saison recht erfolgreich gewesen und hat sein hohes Können sowohl gegen beste inländische als auch ausländische Klasse bewiesen. Der Berliner Bauer ist zu bekannt, um von seinen Leistungen noch viel Worte zu machen. Im „Goldenen Rad vom Rhein“ stand er kürzlich dem ebenfalls verpflichteten Weiß gegenüber, und nur durch einen kläglichsten Raddefekt kurz vor Schluss, kam der Berliner um den verdienten Sieg. Bei der Qualität der Fahrer läßt sich somit ein klares Bild über den voraussichtlichen Sieger und der Platzierung der übrigen Fahrer nicht recht machen. Sollten die Fahrer durch Rad- und Motordefekte nicht zu arg behindert werden, so räumen wir dem Breslauer Thomas, in Hinblick auf seine Gesamtform, die größten Siegesaussichten ein. Bei regulärem Verlauf des Rennens wird er wohl seinen Triumphzug durch den Sieg in Köln um einen gut Teil bereichern. Bauer, Weiß und Suter werden sich heisse Kämpfe um die Platzierung liefern. Als Meister der Schweiz wird Suter gewiß sein ganzes Können entfalten, um seine Landesfarben ehrenvoll zu vertreten. Wir erwarten ihn vor Weiß und Bauer. Die Fliegerrennen sind von lokaler Bedeutung. Lediglich wird sich die rheinisch-westfälische Mannschaft im Kampfe messen.

Rennen zu Grunewald

1. R.: 1. Gustavilla (H. Gortler), 2. Der Sogeannte, 3. Di-vorze. Tot.: Sieg: 13:10; Platz: 13, 22:10. Ferner: Marmolata. — 2. R.: 1. Christoph (H. Hofino), 2. Malente, 3. Hauptmann. Tot.: Sieg: 14:10; Platz: 13, 21:10. Ferner: Feuerrot, Malta II. — 3. R.: 1. Pallenberg (Otto Müller), 2. Finnländer, 3. Luftbus. Tot.: Sieg: 16:10; Platz: 14, 20:10. Ferner: Goldau, Ornament, Werther. — 4. R.: 1. Riblitz (E. Lüneberger), 2. Rosmarie, 3. Tetta. Tot.: Sieg: 19:10; Platz: 12, 13, 17:10. Ferner: Sandvogel, Baltasar, Dorn, Deutschritter, Velle. — 5. R.: 1. Sarbanapal (W. Larros), 2. Prämie, 3. Gondel. Tot.: Sieg: 18:10; Platz: 10, 11, 12:10. Ferner: Wellenbrecher (war 2., wurde jedoch wegen Behinderens disqualifiziert), Lotse, Erda, Fischling. — 6. R.: Meisterweise (W. Korbel), 2. Perleus, 3. Barbor. Tot.: Sieg: 45:10; Platz: 15, 20, 22:10. Ferner: Sturm-schwabe (H), Ahnfrau, Kolbart, Herzog II, Solobare. — 7. R.: 1. Han II (E. Lüneberger), 2. Fama-lus, 3. Oberfeldherr und Glühkind. Tot.: Sieg: 123:10; Platz: 35,

20, 53, 12:10. Ferner: Landrosch, Armenier, Reinweiß, Wehrst, Chalcedon, Provinzler, Konrad, Salpr, Rüberhauptmann.

Stall Oppenheim noch immer an der Spitze.

Durch den Sieg von Oskar im Großen Preis von Berlin, dessen Siegwert sich auf 120 000 M beläuft, hat der Stall Weinberg seine Gesamtsumme ganz bedeutend vergrößert. Trotzdem war es ihm aber noch nicht möglich, den Stall Oppenheim von der Spitze der erfolgreichen Flachrennfahrer zu verdrängen. Der mit Wallenstein im Preis von Weßfalen ebenfalls ein bedeutendes Rennen gewinnen konnte. Hr. E. v. Oppenheim führt in der Liste der erfolgreichen Flachrennfahrer mit 659 410 M vor dem Stall Weinberg mit 655 300 M. Mit welchem Abstand folgen L. Lewin mit 440 940 M, Gestüt Weil mit 374 485 M, Gestüt Modinghoben mit 253 250 M, H. v. Opel mit 249 555 Mark und R. Jantel mit 216 180 M.

Der erfolgreichste Jockey

Wie einschlägig 10. Juli ist Anton Diejnik mit 28 Siegen vor M. Jenfich 26, Rastenberg 22, Zimmermann, O. Schmidt je 20, Kalper 18, Stambinger 17, Bleuler, Larros und O. Janek je 16, O. Müller 13, H. Brown 11 und B. Garcia mit 10 Siegen unter unser erfolgreichster Jockey.

Die nächsten Treptower Radrennen

Die Rennen am kommenden Sonntag werden die Dauerfahrer Thomas, Wittig, Weiß und Leneman am Ablauf sehen. Der Start des Meisters Wittig ist noch unbestimmt, da Wittig bekanntlich am Sonntag in Chemnitz gestürzt ist und sich schwerste Fleischwunden zugezogen hat, die ihn zum Abgeben zwangen.

Leipziger Sonderzüge zum 4. sächsl. Kreisturnfest

Der 1. Sonderzug verläßt Leipzig-Hbf. am Sonnabend früh 7.45 Uhr; ab Würzen 8.32 Uhr, in Dresden-N. 10.34 Uhr, an Dresden-Hbf. 10.44 Uhr. — Der 2. Sonderzug ab Leipzig-Hbf. Sonnabend nachm. 2.15 Uhr; ab Würzen 2.55 Uhr, an Dresden-N. 4.54 Uhr, Dresden-Hbf. 5.05 Uhr. — Fahrkartenausgabe Donnerstag, den 14. Juli, von vormittags 11 bis abends 7 Uhr Hauptbahnhof, Ostseite, im Wartesaal 1. und 2. Kl. ohne Wirtschaftsbetrieb. Die Fahrkarten sind nur für die Sonderzüge gültig. Auch die Karten der Zwischenstationen sind in Leipzig zu entnehmen. Sonderzüge für Rückfahrten sind nicht zustande gekommen, daher fahrplanmäßig zurückfahren. Die jugendlichen Turner sammeln je Stunde vor Abgang des Sonderzuges vor dem Wartesaal 1. und 2. Kl. ohne Wirtschaftsbetrieb, da für diese keine Fahrkarten, sondern nur ein geschlossener Fahrchein ausgestellt wird.

Die Musterschule des E. C. Wacker.

Unter Führung des Jugendleiters Frh. Hesse veranstaltet die Musterschule des E. C. Wacker in nächster Zeit weitere Wettbewerbe für sportliche Jugendberühmte. Am 17. Juli werden die Wackeraner im Sportvereinigungspark Schönefeld, anlässlich des Sommerfestes zusammen der Jugendpflege, am 24. Juli in Döbeln auf Veranlassung des Landes Nordhausen im V. M. B. V., am 31. Juli in Döbeln, anlässlich der Einweihung des von der Gemeinde geschaffenen Sportparks, am 6. August zur Einweihung des V. f. S.-Sportplatzes in Gaudau, und am 7. August zur Einweihung des neuen herrlichen Sportparks des E. V. Eintracht in Probstzenda.

Das Verbandsfest des Deutschen Athletiksportverbandes

Das Fest findet vom 5. bis 18. August in Plauen statt. Bei diesem werden die deutschen Meisterschaften 1921 im Faustkampf, Gewichtheben, Ringen, Hammerwerfen, Steinwerfen, Gewichtwerfen, Muffelringen und Mannschaftssportarten ausgetragen. Festgebender Verein ist der Sportklub „Jugendkraft“ in Plauen und Schauplatz der Kämpfe die Kaserne des ehem. Inf.-Regts. 134. Den Kämpfern, von denen eine fastliche Zahl aus allen Gauen Deutschlands erwartet wird, winken wertvolle Ehrenpreise. Meldefrist Sonntag, 24. Juli.

Automobilrennen in Berlin-Grunewald

Gelegentlich der Deutschen Automobil-Ausstellung in Berlin (23. September bis 2. Oktober) sollen auf der Automobil-Verkehrs- und Uebungsstraße im Grunewald große Automobilrennen veranstaltet werden. Das Arrangement hat der Automobilklub von Deutschland unter Mitwirkung des Vereins deutscher Motorsportwagen-Industrieller übernommen. Er hat die endgültigen Satzungen (sodern fertiggestellt und schreibt die Rennen für den 24. und 25. September aus.

Zu dem Wettbewerb sind nebenberechtigt Automobilfabriken, die in Deutschland in eigenen Fabriken fertigen. Meldungen können in mehreren Klassen abgegeben werden. In jeder Gruppe dürfen von jeder Marke aber höchstens zwei Wagen genannt werden. Es sind folgende verschiedene Klassen vorgesehen:

In Klasse VI starten zweifach karosserierte Fahrzeuge bis 6 Steuer-PS, Mindestgewicht des bereiften Fahrzeuges ohne Beladung 650 Kilogramm. Das Mindestprofil für die Bereifung dieser Klasse ist 100 Millimeter.

In Klasse VIII konkurrieren zweifach karosserierte Fahrzeuge bis 8 Steuer-PS, Mindestgewicht 800 Kilogramm, Bereifung 105 Millimeter.

In der dritten Klasse X treten zweifach karosserierte Fahrzeuge bis 10 Steuer-PS in Wettbewerb. Das Mindestgewicht ist hier 950 Kilogr., das Mindestprofil für die Bereifung 120 Millimeter.

Um den verschiedenen Motorkonstruktionen der teilnehmenden Fabriken möglichst gleiche Gewinnmöglichkeiten zu bieten, werden diese drei Fahrzeugklassen in je zwei Untergruppen a und b geteilt. In den a-Gruppen sind nur Fahrzeuge startberechtigt, deren Motoren stehend, von einer oder mehreren seitlich der Kurbelwelle angeordneten Nockenwellen gesteuerte Ventile besitzen. In den b-Gruppen sind nur Fahrzeuge startberechtigt, deren Motoren ganz oder teilweise hängend, von einer oder mehreren seitlich oder auf der Pleuelstößel liegenden Nockenwellen gesteuerte Ventile aufweisen. Zweitaktmotoren werden je nach ihrer Steuerklasse in die vorstehenden Gruppen eingeteilt.

Es werden nun folgende Rennen gefahren:

- für die Gruppen 6a und 6b 6 Runden gleich 120 Kilometer,
- für die Gruppen 8a und 8b 7 Runden gleich 140 Kilometer,
- für die Gruppen 10a und 10b 8 Runden gleich 160 Kilometer.

Die Rennungen sind dem Rennauschuss bis zum 1. August d. J. unter Beifügung eines Renngebüdes von 3000 M für den ersten Wagen jeder Gruppe und 3000 M für den zweiten Wagen jeder Gruppe einzulegen; Rückmeldungen mit 25 Prozent Zuschlag bis 10. August, mit 50 Prozent Zuschlag bis 31. August.

Am Schluss der Rennen finden Rekordversuche mit Rennwagen unbeschränkter Pleuelstößel-Abmessungen mit folgendem Start über 31 Kilometer statt. In diesen Versuchen sind die Rennungen bis 31. August unter Beifügung eines Renngebüdes von 500 M für jeden Wagen an den Rennauschuss einzulegen.

Die Rennpreise sind Ehrenpreise. In jedem der genannten sechs Rennen werden zwei Preise für den besten und zweitbesten Wagen jeder Gruppe nach Fahrzeit gerechnet verteilt. Für die Wagen mit den besten und zweitbesten Fahrzeiten bei den Rekordversuchen wird jeweils je ein Preis als Grunewald-Rekordpreis verteilt. Weitere Preise bleiben vorbehalten.

Vom 1. bis 10. September vormittags von 5-9 Uhr wird für alle Teilnehmer am Rennen die Rennstrecke für bestimmte Gruppen an bestimmten Tagen freigegeben.

Die Fahrkarten sind an den Automobilklub von Deutschland, Berlin W 9, Leipziger Platz 16, mit dem Rennwort „Rennauschuss“ zu richten.

Leipziger Turnlehrerverein. Nächste Monatsversammlung erst am 24. August.

Literarische Umschau

Constantin Brunner: Memschelth Sadon

(Verlag Neues Vaterland, E. Berger & Co., Berlin W 62.)
Lieber Freund! Man hat mir da zufällig ein Buch in die Hand gegeben, ich möchte es beurteilen. Und rate einmal, von wem ich da etwas „beurteilen“ soll! Da wirst lächeln; von unserem alten Meister der „Lehre von den Geistigen und vom Volke“, von dem Manne, der so mächtig in der Gestaltung über den „Judenbuch“ und die „Juden“ — von Constantin Brunner. Und wieder über den „Judenbuch“ und die „Juden“, ein „letzt Wort“ — „Memschelth Sadon“ — das Reich des Hochmuts.
Wir sind uns darüber einig, daß jenes erste „Judenbuch“ in seiner Art etwas Endgültiges hat. Daß es nicht kleinlich auf einzelne Resultate und Rückschlüsse zu untersuchen ist, sondern daß es auch dem, der im einzelnen zu anderen Ergebnissen kommt, unerlässlich ist durch seine prinzipielle Ideenrichtung, durch seine wahrhaft große Besinnung. Daß es nicht ein Buch über irgendeine mehr oder weniger interessante Materie ist, welches mit ihr spielt und fällt, sondern ein Stück wertvollster Literatur. Das Thema des „Judenbuches“ ist an sich gewiß recht abgegriffen und bedarf jedem Denken längst erledigt — wie Brunner es nun aber anpackt, an seinen tiefsten Wurzeln, wie er, so in die Tiefe schreitend, den Einzel-fall des „Judenbuches“ zu einem Symbol auf das Denken, oder richtiger: Denken, das kurzfristige Interessenleben, den blinden Hochmut im allgemeinen der Menschheit gestaltet, das ist einzigartig, wahr auf im prophetischen Mahnung, das ist wieder einmal ein Beispiel dafür, daß in der Philosophie wie in der Kunst das Thema an sich nichts, der es auffassende Geist aber alles bedeutet.
Wir erwarten nun nicht, daß jenes „Judenbuch“ etwas neues Leseres folgen könnte, auch von Brunner nicht. Da wirst darum begreifen, daß ich mit einiger Besorgnis dieses neuerliche „letzte Wort“ zur selben Frage in die Hand nahm. Und sicherlich steht auch sein ganzer Inhalt schon in jenem ersten „Judenbuch“. Der wesentliche Unterschied ist etwa der: Während Brunner im „Judenbuch“ inkubiert vorgeht, mit dem konkreten Einzelfall beginnt, mit den Antisemiten, ihren Angriffen und Rassen-theorien, und allmählich in die Probleme hineinführt, diese Geburten zurückverfolgt bis in ihre Wurzel: den Charakter der menschlichen Urteile überhaupt — läßt er hier diese heiter-jornigen Kapitel über die Antisemiten und ihre Theorien ganz weg, bringt nur mehr die positiven Hauptpunkte — in diesem Sinne ist das Buch ein Auszug — und läßt nunmehr noch deduktiver Art mit dem Obersten, dem allgemeineren an: dem Charakter des menschlichen Urteils überhaupt, und geht von diesem über zu dem besonderen Urteil über die Juden. Es handelt sich hier aber nicht nur um eine neue Anordnung und einen Auszug, sondern Brunner hat seine Darstellung in diesem auch neu erlebt. Jede neue Art der Entwicklung läßt an denselben Gedanken neue Seiten klar hervortreten. So auch in diesem Falle. Und meine „Besorgnis“ wurden gleich zu Anfang glänzend zerstreut, und ich habe dieses „Wächlein“ „Memschelth Sadon“ trotz des mir bekannten Inhalts mit größerer Spannung gelesen als so manchen spannenden Roman. Gerade die schönsten Dinge aus dem „Judenbuch“ sind hier herausgehoben, vor allem das über den „menschlichen Geist“ mit seiner „Moralität“, und durch die Behandlung der einzelnen Frage schimmert, wie dort, nur, wie mir scheint, hier noch deutlicher, die ganze herrliche Philosophie und Psychologie Brunners hindurch. So wie

in Epinojas Ethik gewiß das unmittelbar Dackendste die Psychologie, diese untrügliche Erkenntnis des Menschen, ist, so ist an diesem nachfolgenden Epinojas — und gerade wieder in diesem neuesten Wächlein — gewiß das Aufwühlendste die Analyse des Menschen-Denkens und -Fühlens; und der Reizum der Vorstellungen dabei, das Durchschauern der Menschen erinnert an Dostojewski. Es sind in diesem Wächlein in Nebenfragen und Parenthesen Dinge über Welt und Menschen gesagt, die erschütternd sind. Ach, lieber Freund, es tut mir immer wieder so gut, solche Bücher zu lesen. Sie wechen einen auf aus dem Schlummer des Alltags, aus dem Nebeln der Sinnlosigkeit, aus der grauen Träumer. Sie werfen Hypothus der hohen Bestimmung, das Feuer des Denkens in uns und lehren die Welt ertragen: durch Denken.
Dr. A. Subl.

Doktor Willig am Ende. Ein Roman von Richard Huelsenbeck (Karl Wolff-Verlag, München, 1921). Dieser kleine Roman, der den als Dadaisten-Führer bekannten Richard Huelsenbeck zum Verfasser hat, ist viel netter, braver und besser, als man beim Betrachten des größten Umfanges und der acht Zeichnungen von George Grosz in der Antisemiten, aber bewußt, ja raffiniert horribleren) zunächst meint. Sprachlich-formal ist er so brav, wie ein modernes Buch nur geschrieben werden kann, frei von gewöhnlichen Absorptionsstellen, gutes Deutsch. Aber im Tempo, in der abetragenen Erfüllung von Zeit und Menschen, zeigt sich seine Besonderheit: es ist spannend und unterhaltsam, zu lesen, wie dieser biedere Doktor Willig, junger Mann aus gutem Hause mit tiefstem Denkmehanismus und Sehnsucht nach Erhöhung höherer Lebensmöglichkeiten, an diese qualifizierte Hochspannerin Margot, das Haupt einer Schiebergesellschaft, gerät, Dinge erlebt, die er selber für

unmöglich gehalten hat, sein Vermögen und allen inneren Halt verliert und klüßlich endet. — Ein Buch, das Figuren, Anschauungen, Formen dieser Zeit frisch und ungebrochen spiegelt und zweifellos zur guten neuesten Literatur gerechnet werden darf.
Dr. Siegfried Werberich (München).

Camilla Jellinek: „Die Frau im neuen Deutschland“ (Engelhorn, Stuttgart). Das Wertvolle an diesem danklichen und verhältnismäßig billigen Buche ist die knappe, allgemeinverständliche Zusammenfassung der verschiedenartigsten öffentlichen und häuslichen Frauenberufstätigkeit unter Hinweis auf die neuen Frauenpflichten, die die politische Gleichberechtigung gebracht hat. Es mag auf den Laien: ernüchtert wirken, wenn es hier heißt, mit der Gewährung dieser Gleichberechtigung sei noch kein Ziel erreicht, bei dem man sich, wie bei einem Mittelstadium: zubringen kann; nein, man lasse die Arbeit erst recht an. Aber eben darum überzeuge man, was eine verantwortliche Frau auf Grund ihrer jüngerer Erfahrungen für ihre Pflicht hält. Ihren Geschlechtsgeheimnissen zujurten: End auf der Haut! Das Stimmrecht ist keineswegs ein Mittelstadium. Wenn die Frauen sich nicht weiter äußern, so besteht die Gefahr, daß es „das Fränkchen“ werde, unter dem die sonstigen Frauenforderungen begraben werden. Frau Jellinek sieht die tiefe Klüß, die sich nunmehr zwischen Theorie und Praxis auftut. Ein ungemein verwehrt Erwerbsschwermere treibt die Frauen ins Berufsleben, und dort begangen sie den von gleicher Not getriebenen Männern, die kraft aller Überlieferung, den Vorrang haben; und alle während des Krieges gemachten Errungenschaften der Frau des Weibes, die vernichtet zu werden — trotz alles heute vorbestehenden. Inwiefern dieses Recht nun doch noch nicht ausreicht oder zu: Ausführung seiner einzelnen Bestimmungen den Frauen noch nicht die nötige Handhabe bietet, das wird knapp und klar: in den verschiedenen Kapiteln gezeigt, die alles berühren, was heute als wichtigste Aufgabe auf allen Gebieten des Lebens in Frage kommt. Wichtige Formen der Ehegesetzbildung und der Jugendfürsorge (weibliche Erziehung) werden auf Grund zeitgemäßer Betrachtungen vorgeschlagen, aus denen die reichen und tief schmerzlichen Erfahrungen der Kriegs- und Revolutionszeit sprechen. Mit Recht weist die Verfasserin darauf hin, daß Volksgesundheit und Volksmoral mehr denn je von dem weltanschaulichen Eingreifen der Frauen abhängig sind. So will das Buch neben seinen praktischen Vorschlägen und Belehrungen ein Ansporn für jede Frau sein, das in abstrakter Form gewonnene sich selbst und dem gesamten Volkshörper zum Segen in unmittelbar lebendig wirkende, fruchtbringende Kräfte zu verwandeln. Dazu soll das politische Recht erst den Weg bedeuten, nicht aber ein bereits erreichtes Ziel, dessen gegenwärtige Folgen sich von selbst einstellen werden.
Anna Brunnemann.

Jahrbuch für Kunstsammler. In der Frankfurter Verlagsanstalt A. O. in Frankfurt a. M. erscheint in Kürze ein Jahrbuch für Kunstsammler, das von Adolph Donath herausgegeben wird. Hervorragende Autoritäten der Kunstwelt sind die Mitarbeiter dieses Jahrbuches, das kunst- und allgemein charakteristisch, sowie kunstwissenschaftliche Arbeiten mit bisher noch nicht publiziertem Abbildungsmaterial enthält. Die Mitarbeiter des Jahrbuches für Kunstsammler sind: der Direktor der Berliner Gemäldegalerie und des Berliner Kupferstichkabinetts Geheimrat Dr. Max J. Friedländer, Dr. Hans S. Joffen vom Landesgemaldemuseum in Stuttgart, der Direktor der Kunstschule in Hamburg Prof. Dr. Gustav Pauli, der Direktor des Stuttgarter Landesgemaldemuseums Prof. Dr. Gustav E. Pajarek, der Direktor des Kunstwissenschaftlichen Museums in Wien Hofrat Dr. Julius v. Schöffer, der Direktor des Kunstgewerkmuseums in Frankfurt a. M. Prof. Dr. Robert Schmidt und der erste Direktor des Germanischen Museums in Nürnberg Dr. Heinrich Zimmermann. Der Herausgeber selbst bespricht die wichtigsten Ereignisse des deutschen Kunstmarktes seit der Revolution und zieht auch die Ergebnisse der ausländischen Kunstmärkte zum Vergleich heran.

**Sie tauschen
Ihre Wohnung**

schnell und ohne große
Kosten durch den

Wohnungstausch

Anzeiger für das Reichsgebiet
Herausgegeben im Auftrage der Vereinigung
deutscher Wohnungstauscher

*
BESTELLUNGEN

für monatlich 2 Mark frei im Haus bei der
Leipziger Allgemeinen Zeitung. Nach außer-
halb unter Postband 2.70 Mark. Die
Nummer 50 Pf. Bestellungen auch bei
den Wohnungstauschern und dem Verlag
Berlin SW 68, Ulsteinstr.